



Aktive Kinder



Elternbriefe
zur Entwicklung von Kindern zwischen
2 und 3 Jahren

Verantwortlich:

ZNL TransferZentrum für Neurowissenschaften und Lernen

Projekt „Aktive Kinder“

Parkstraße 11

89073 Ulm

Ein Projekt der

Baden-
Württemberg
Stiftung

WIR STIFTEN ZUKUNFT



Keine Vervielfältigung ohne Genehmigung!



Themenübersicht:

| | Seiten |
|---|---|
|  | Thema 1: Wie Kinder lernen 4-5 |
|  | Thema 2: Sozial-emotionale Entwicklung 6-8 |
|  | Thema 3: Meilensteine in der Entwicklung 9-10 |
|  | Thema 4: Spielverhalten 11-13 |
|  | Thema 5: Bildschirmmedien 14-15 |



Thema 1: Wie Kinder lernen

Fehler führen zu Richtungsänderungen, zu neuen Fragen, zu nochmaligem probieren, zu neuen Ideen



Die Hirnforschung hat herausgefunden, dass die Zahl der Nervenzellkontakte, die für das Lernen verantwortlich sind, bis zum sechsten Lebensjahr so groß ist wie nie wieder im späteren Leben.

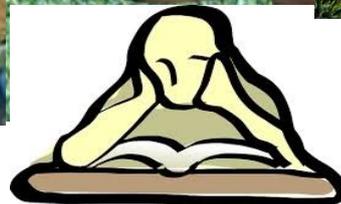
Das Spiel ist die Methode der Kinder, sich in der Welt zurechtfinden zu lernen und sie zu erobern.

80% der positiven Entwicklungsimpulse in Kindergärten sind auf das freie Spiel der Kinder zurückzuführen.



Miteinander lernt sich's leichter...Der Austausch mit anderen Menschen ist Bedingung für Lernerfolge - nicht nur bei Kindern.

Was lernen wir wo?
Wenn wir an „Lernen“ denken, denken wir oft an die Schule. Dabei haben sich 20-Jährige nur ungefähr 30% des Gelernten in der gesamten Schul- und Ausbildungszeit angeeignet, alles andere haben sie schon vor der Schule gelernt.



WIE KINDER LERNEN

Lilli ist drei Jahre alt. Sie möchte mal Ärztin werden. Die Handtasche muss bereits jetzt genau zu den Kleidern passen. Außerdem möchte sie sich ihre Hausschuhe selber anziehen und ist fest davon überzeugt, dass der rechte Schuh auf den linken Fuß passt. Diesbezüglich ist sie auch nicht umzustimmen. Auch das Brot will sich Lilli selber schmieren und die Zähne selber putzen.

Oft ist es bequemer, einfacher und schneller, Kindern in solchen Situationen zu helfen. Aber wie sollen sie dann lernen und selbstständig werden? Eltern brauchen in solchen Situationen viel Geduld, Fantasie und Feingefühl um zu entscheiden, ob, wann und wie sie ihre Kinder selbstständig agieren lassen können. Manchmal helfen Kompromisse wie: „Ich schmiere dir die Butter auf dein Brot und du darfst die Wurst darauf legen.“ Beim Zähneputzen darf hingegen nicht nachgegeben werden - der Gesundheit wegen. Das Wichtigste jedoch ist, stets Vertrauen in die Lernfähigkeit des Kindes zu haben.

Neuronale Veränderungen

Lernen geht mit einer Veränderung der Hirnstruktur einher. Das Gehirnvolumen eines Neugeborenen verdreifacht sich in den ersten Lebensjahren. Während die Anzahl der Nervenzellen unverändert bleibt, verändert sich ihr Volumen. In der Entwicklung vernetzen sich Nervenzellen untereinander und bilden dadurch Schaltstellen, die als Synapsen bezeichnet werden. Wie viele Informationen verarbeitet werden, ist abhängig von der Stärke dieser Synapsen. Durch Lernen kommt es zur Bahnung der Nervenverbindungen. Dies bedeutet, dass eine wiederholte Erregung dieser Nervenbahn zu einer höheren Wirkung gleicher Reize führt. Eine wiederholte Nutzung der Bahnen schlägt sich im Wissen und Können einer Person nieder. Somit lernt das Gehirn durch Erfahrungen, die durch die Person-Umwelt-Interaktion entstehen.

Fehler

Kinder stellen nach einer gewissen Zeit fest, dass falsch herum angezogene Schuhe unbequem sind und möglicherweise zum Stolpern führen. Solche Erfahrungen sind ausgesprochen wichtig, da sie zu Änderungen im Denken, zu Richtungsänderungen beitragen und schließlich im erneuten Ausprobieren resultieren

Freispiel

Am besten lernen Kinder in einem anregungsvollen Umfeld, das viel Freiraum sowie die Möglichkeiten zur Eigenaktivität bietet. Die Wahrnehmung, Aufmerksamkeit und Wertschätzung durch Erwachsene spielt eine ebenso große Rolle. Pädagogische und psychologische Untersuchungen bestätigen, dass spielerische und vom Kind selbst gewählte Aktivitäten lernintensiver sind als didaktisch vorgegebene, zielgerichtete Beschäftigungen.

Was beim Freispiel für Eltern manchmal wie ein großes Durcheinander wirkt, ist in Wirklichkeit eine planvolle Abfolge von Einzelszenen, in der jeder Mitspieler seine Rolle übernimmt. Denn auch spontane Spiele in einer Gruppe sind das Ergebnis von ständigen Verhandlungen und Kompromissen.





Thema 2: Sozial-emotionale Entwicklung

Im zweiten Lebensjahr beginnen Kinder Emotionen bei anderen Menschen zu erkennen. In diesem Zusammenhang bildet sich die Empathiefähigkeit. Kinder in diesem Lebensalter können sich bereits in andere Menschen hineinversetzen und auf den Gefühlsausdruck anderer reagieren. Oft werden hierbei jedoch noch die eigenen Gefühle mit denen anderer vermischt.

Im Alter von zwei bis drei Jahren entwickeln Kinder Beziehungen zu mehreren Bindungspersonen. Kinder bilden eine klare Bindungshierarchie. So darf zum Beispiel nur die Mama vorlesen und zur Toilette begleiten — nur der Papa darf das Kind jedoch auf einen Abenteuer Spaziergang mitnehmen. Die Vorlieben für bestimmte Bezugspersonen wechseln auch gelegentlich.

NUR DIE
MAMA

NUR DER
PAPA

Ab etwa dem zweiten Lebensjahr beginnt die Trotzphase. In dieser Zeit entwickelt sich der eigene Wille und Kinder lernen zu hinterfragen, zu verneinen, auf etwas zu beharren und zu fordern. Heftige Gefühlsausbrüche überwältigen das Kind noch, es braucht geduldige Bezugspersonen.

Kinder im Alter von drei Jahren verstehen Zusammenhänge und entwickeln eigene Vorstellungen. Kinder in diesem Alter erklären vielleicht auch mal ihren Eltern die Welt.



Im Alter von drei Jahren lernen Kinder zwischen dem *emotionalen Ausdruck* und dem *emotionalen Empfinden* zu unterscheiden. Jetzt wissen sie schon, dass der Gesichtsausdruck nicht unbedingt den tatsächlichen Gefühlen entspricht. Sie lernen ihre Mimik so wie sie es wollen zu manipulieren.

Bereits ab dem Alter von zwei Jahren können Kinder Sympathien zu anderen Kindern entwickeln und es entstehen erste Spielfreundschaften. Ab dem dritten Lebensjahr, also mit Eintritt in den Kindergarten, bilden sich erste wirkliche Freundschaften.



SOZIAL-EMOTIONALE ENTWICKLUNG

Louis spielt sein Lieblingsspiel. Er fährt mit den vielen Fahrzeugen abwechselnd, über den Teppich, über die Seite des Regals entlang und wieder auf den Boden. Diesmal mit dem kleinen roten Bus. „Brmm!“ Er kennt schon ein paar Fahrzeuge. Der gelbe Kipper ist aber sein Lieblingsspielzeug. Als Karla sich zu Louis setzt, linst er immer wieder, was Karla da wohl so macht. Als sie aber seinen Kipper in die Hand nimmt, ist er wie der Blitz zur Stelle. Der gehört schließlich zu ihm. Er reißt ihr den gelben Kipper aus der Hand. Karla fängt an zu weinen. Irgendwie macht ihn das auch ein bisschen traurig. Ganz clever versucht er Karla den roten Bus zu geben. Das klappt. Karla hört mit dem Weinen auf. Louis wagt den nächsten Schritt. Er zeigt Karla sein Spiel, indem er „brmm“ macht und den Kipper eine kleine Runde auf dem Teppich fahren lässt. Karla macht es ihm nach... so fahren die beiden eine Weile mit ihren Fahrzeugen...



Bindungsverhalten

Bindung nennt man eine sehr enge emotionale Beziehung zu besonderen Menschen, denen das Kind besonders vertraut. Man unterscheidet verschiedene Phasen der Entwicklung der Bindung:

- Geburt bis 2 Monate (1. Phase)
- 2 Monate bis 8 Monate (2. Phase)
- 6- 8 Monate bis 18 Monate (3.Phase)
- Ab frühestens 18 Monaten (4. Phase)

Während die Kinder in den ersten Phasen eine solche besondere Beziehung zu einer oder wenigen Bezugspersonen aufbauen, ändert sich das in der vierten Phase. Im Alter von zwei bis drei Jahren stehen Kinder in der Phase der reziproken Bindung (reziprok bedeutet wechselseitig). **Das Kind erweitert seinen Kreis von Bezugspersonen und baut zu mehreren Menschen eine stabile Bindung auf, wie Großeltern oder Erzieherinnen in der Kita.**

Der Beginn der reziproken Bindung hängt mit der Entwicklung des Kindes im sprachlichen und sozialen Bereich zusammen. Hat das Kind sich schon weit sprachlich und sozial entwickelt, tritt es schon früher in die Phase der reziproken Bindung ein.



Trotzphase und Entwicklung des Selbst

Vielleicht fällt Ihnen als Eltern bei Ihrem Kind im Alter ab zwei Jahren besonders auf, dass es alles selbst machen möchte. Das hat damit zu tun, dass Kinder in diesem Alter ihren eigenen Willen entwickeln und eine Idee von ihrem „Selbst“ bekommen, mit anderen Worten: sie können über sich selbst nachdenken. Mit den neuen Fähigkeiten geht auch eine Phase der „Neufindung“ und Verunsicherung einher, die sich auch in heftigen emotionalen Gefühlsausbrüchen äußern können.

Es gibt einige Gründe, die bei einem Kind zu Ausbrüchen führen können:

- Unter- und Überforderung
- wenn Kinder kränkeln
- Enttäuschung
- Emotionen wie Traurigkeit oder Angst, die noch nicht verstanden werden

Mit der Ausbildung des „Selbst“ beginnt das Kind, sich für andere Kinder zu interessieren und den Kontakt zu ihnen zu suchen

Die Identität und Persönlichkeit entwickelt sich stetig weiter (auch noch im Erwachsenenalter).

SOZIAL-EMOTIONALE ENTWICKLUNG

Soziale Beziehungen und Freundschaften

Ein erster Kontakt zwischen Kindern findet meist zufällig statt, zum Beispiel beim Spielen mit fremden Kindern auf dem Spielplatz.

Mit spontanen Freundschaftsbeweisen wie Umarmungen oder dem Teilen der Spielzeuge zeigen Kinder bereits Zuneigung zu anderen Kindern.

Die ersten Kinderfreundschaften entstehen ab drei Jahren. Durch die sprachliche Verständigung können Spielkameraden gezielt ausgesucht werden.

Wenn Kinder öfter zusammen spielen, entwickeln sich Sympathien und es können echte Freundschaften entstehen.

Kinderfreundschaften sind noch brüchiger als Freundschaften von Erwachsenen, sie wechseln öfter.

Freundschaften sind für die Entwicklung des Kindes sehr wichtig; das eigene Selbstbewusstsein wird dadurch entwickelt, dass das Kind weiß, dass es einen Verbündeten hat. Freunde sind im ähnlichen Alter und in einer ähnlichen Position und können sich im Vergleich zu den Eltern auf gleicher Ebene verstehen. Zusammen kann man Sachen besser ausprobieren und experimentieren.

Kinderstreitigkeiten sind ebenso wertvolle Erfahrungen; Kompromissfähigkeit, Nachgeben sowie Durchsetzungsvermögen werden so erlernt



Emotionen

Mit zunehmender Sprachentwicklung lernen Kinder, Emotionen nicht nur durch ihre Mimik auszudrücken, sondern auch in Worte zu fassen (*Emotionsausdruck*)

Sie erkennen, dass Weinen negative und Lachen positive Emotionen auslöst; so kann das Kind bereits Emotionen am Gesichtsausdruck erkennen (*Emotionsverständnis*)

Kinder in diesem Alter beachten beim Gegenüber jedoch hauptsächlich die Mundpartie, was das Erkennen komplexer Emotionen, welche an den Augen abgelesen werden, noch nicht erlaubt.

Zweijährige haben schon im Säuglingsalter ein paar Strategien gelernt, mit denen sie sich beruhigen können, wie z.B. sich durch nuckeln oder schaukeln (*Emotionsregulation*). Auf diese Strategien greifen sie zurück und entwickeln neue.

Sie brauchen jedoch bei extremen Emotionen noch einen Erwachsenen, der ihnen hilft, sich wieder zu beruhigen.

Außerdem versetzen sich Kinder in diesem Alter bereits in andere hinein und fühlen die Emotion des Anderen mit, wobei eigene und fremde Gefühle oft vermischt werden.

Im dritten Lebensjahr kommt hinzu, dass Kinder ein größeres Verständnis für Auslöser und Ursachen von Gefühlen erlernen, wie zum Beispiel dass ein Kind weint, weil sein Kuscheltier in die Pfütze gefallen ist. Außerdem erkennen sie, dass Emotionen subjektive Empfindungen sind, die sich von Mensch zu Mensch unterscheiden können.

Thema 3: Meilensteine in der Entwicklung

Im Schnitt nutzt ein
Zweijähriges einen Wortschatz
von etwa 50 Wörtern.

Das Umblättern einzelner
Seiten in einem Buch
wird mit zwei bis drei
Jahren
möglich.



ICH

Mit etwa zwei Jahren
nimmt das Kind zum
ersten Mal den
Unterschied zwischen
den Geschlechtern
wahr.



Die Motorik ist jetzt
so weit ausgebildet,
dass Kinder mit
zwei Jahren
selbstständig mit
dem Löffel essen.



Die Grundlage für das Sauber werden
ist das Interesse des Kindes daran.
Dann kann's losgehen...



MEILENSTEINE IN DER ENTWICKLUNG

Mia ist zweieinhalb Jahre alt. Ihre Lieblingsbeschäftigung ist das Spielen mit Puppen. Dabei stellt sie viele Alltagssituationen nach und erprobt all ihre neu gelernten Wörter in den verschiedensten Szenarien. Momentan geht ihre Puppe Sandra mit Vorliebe auf das Töpfchen - genau wie Mia selbst. Es ist spannend mit Mama auf die Toilette zu gehen und dass es immer öfter klappt, dass die Hose trocken bleibt.

Anfangs erfordert das viel Geduld von ihrer Mama, da doch noch häufig etwas in die Hose geht, aber Mia keine Windel mehr mag. Doch mit der Zeit klappt es immer besser und auch das Umziehen beherrscht Mia nun schon fast selbständig. Ihre Mama ist deswegen sehr stolz auf sie.

Motorik

Im Alter zwischen zwei und drei Jahren entwickeln Kinder ihre grob- und feinmotorischen Fertigkeiten enorm weiter. Beispielsweise lernen sie einen Turm aus vier Klötzen zu bauen, Perlen auf eine Schnur aufzufädeln, kurz das Gleichgewicht auf einem Bein stehend zu halten und alleine mit dem Löffel zu essen. Sie können nun viele neue Bewegungsmuster ausführen, wie auf Zehenspitzen gehen, Leitern hochklettern, einzelne Buchseiten umblättern, sich alleine die Hände waschen und von einer Stufe herunterhüpfen. Auch das An- und Ausziehen geht immer selbständiger vonstatten. Denn Übung macht den Meister. Je öfter eine Bewegung ausgeführt wird, desto stärker die Muskeln und desto stabiler die Verbindungen der Nerven miteinander, die die Bewegungsbefehle im Körper weitergeben.

Sprache

Der Wortschatz von Zwei- bis Dreijährigen ist schon recht groß. Etwa 50 Wörter benutzen sie im Durchschnitt. Bis zum Alter von 36 Monaten sind das dann schon ungefähr 300 Wörter. Oft sprechen die Kinder schon recht deutlich, können Sätze formulieren und ihr Bedürfnisse mitteilen. Etwa die Hälfte von dem, was das Kind sagt, ist für die Bezugspersonen schon klar verständlich. Auch ein Lied zu singen wird nun ebenso möglich wie das Benennen von etwa sechs Körperteilen und einer Farbe.

Ab dem Alter von etwa 30 Monaten nutzt das Kind außerdem das Pronomen „Ich“. Dieses Wort drückt die Unabhängigkeit aus, welche die Kinder immer mehr erlangen. Außerdem ist dieses Wort von großer Bedeutung in der Entwicklung. Es wird durch Nachahmung erlernt. Auch verlangen die Kinder zwischen zwei und drei Jahren regelrecht nach Antworten der Eltern und stellen unermüdlich Fragen.



Kognition

Im Bereich der Kognition macht das Kind auch zunehmend Fortschritte. Schon mit etwa 24 Monaten kann es Formen und Farben voneinander unterscheiden und die Konzentration lässt es nach und nach zu, der ersten Geschichte folgen zu können. Außerdem kann sich das Kind zwischen zwei und drei Jahren bereits Dinge vorstellen und in Kategorien (Fahrzeug, Tier, Obst) denken, weshalb es nun auch die Unterschiede der Geschlechter erkennt. Das hat zur Folge, dass das Verhalten anderer Personen nachgeahmt wird. Dabei ist es völlig normal wenn auch Verhaltensweisen des Gegengeschlechts ausprobiert werden. Kinder probieren Verhaltensweisen im Spiel mit den anderen aus und lernen auch voneinander, wenn sie die Beobachterrolle einnehmen. Erste Puzzles werden jetzt vollständig zusammengebaut, Symbole können erfasst werden und es entsteht ein Verständnis davon, dass Gedanken und Taten unterschiedliche Dinge sind.

Sauber werden

Wie auch bei allen anderen Entwicklungsschritten entwickelt sich das Kind beim Trockenwerden individuell. Das heißt, dass das eine Kind schneller ist und das andere länger braucht, um sauber zu werden. Zuerst einmal sollten einige organische Voraussetzungen gegeben sein. Beispielsweise muss die Blasen- bzw. Darmmuskulatur kontrolliert werden können.

Um Sauber werden zu können, müssen Kinder erst lernen, die Signale im Körper wahrzunehmen und zu verstehen. Hat das Kind diese Entwicklungsschritte bereits bewältigt, lernt es, wenn es spürt, dass es auf die Toilette muss, einer Bezugsperson Bescheid zu geben und später auch das kurze Zeit zurückzuhalten, bis die nächste Möglichkeit zur Erleichterung erreicht ist.

Nach einiger Zeit lernt das Kind auch nachts trocken zu bleiben. Das kann eine ganze Weile dauern, da es



Thema 4: Spielverhalten

Mit 2-3 Jahren ahmen Kinder mit Vorliebe ihre Eltern nach.

Mit zwei bis drei Jahren beginnen Kinder gestalterisch aktiv zu werden.



Je älter das Kind wird,
desto mehr spielt es mit
anderen.



Ab zwei Jahren werden
einfache Formpuzzles
immer interessanter.

SPIELVERHALTEN

Lukas ist nun 2,5 Jahre alt. Gerade weicht er seinen Eltern nicht mehr von der Seite, da er alles beobachten möchte, was sie tun. Für Mama und Papa ist das neu, bisher hat sich Lukas nicht sehr für die Tätigkeiten anderer interessiert und spielte eher für sich. Doch nun erkennen sich die Eltern in seinem Spiel häufig wieder. Auch auf dem Spielplatz nimmt Lukas immer häufiger Kontakt zu anderen Kindern auf und möchte, dass sie auf seiner Baustelle mitspielen.

Warum spielen Kinder?

Kinder selbst spielen, weil es ihnen Spaß macht. Doch anders als bei Erwachsenen spielen Kinder nicht nur der Unterhaltung wegen. Vielmehr ist das Spiel ein kindliches Grundbedürfnis. Ganz nebenbei entwickeln sie dabei unterschiedlichste Fähigkeiten und lernen immer neue Dinge dazu. Dabei können geübte Beobachter anhand der Regeln während des Spiels den Entwicklungsstand des jeweiligen Kindes erkennen. Das Spielen dient der psychischen Gesundheit, weil es keine vergleichbaren Situationen gibt, in denen Emotionen so gut ausgedrückt werden können.



Positive wie auch negative Erfahrungen werden ins Spiel eingebracht und behandelt, wodurch ein angemessener Umgang mit diesen möglich wird. Auch grundlegende Erfahrungen mit Gefühlen wie Stolz, Enttäuschung, Ärger oder Freude können während des Spiels gesammelt werden. Zudem wird sogar das Immunsystem gestärkt und die Gehirnentwicklung unterstützt.

Allgemeines

Die grobe Spielentwicklung ist nicht kulturabhängig, weshalb der Verlauf bei Kindern auf der ganzen Welt vergleichbar ist. Allgemein gilt: Je älter das Kind wird, desto mehr kann es andere ins sein Spiel integrieren. Das erste gemeinsame Spiel tritt mit ca. 2 bis 3 Jahren auf. Je nachdem wie viele soziale Kompetenzen bereits erlangt worden sind, klappt das Miteinander besser oder schlechter. Besonders Geben und Nehmen ist hier von Bedeutung,

Es ist ein enorm wichtiger Prozess der sozialen Entwicklung, wenn Kinder lernen, sich in Gruppen zu integrieren. Auch wenn sich schon beim Spiel alleine wichtige Veränderungen vollziehen. Ab dem zweiten Geburtstag werden mit Vorliebe Gegenstände aneinandergelagert, wie die Teile einer Lokomotive. Dieses horizontale Bauen entwickelt sich mit der Zeit zum vertikalen Bauen (Türme) weiter. Im Lauf der Zeit werden auch Steck- und Zuordnungsspiele wie Formpuzzles immer interessanter, da die Unterscheidung von Farben und Formen immer besser gelingt. Kinder befassen sich jetzt mit Gegenständen im Raum und damit, wie Gegenstände miteinander im Verhältnis stehen sowie mit der Schwerkraft. Zum Beispiel bauen Sie eine Rutsche und lassen Dinge daran herunterrutschen.

Auch das kreative Gestalten mit Knete, Farben und Papier nimmt zu. Diesen Gestaltungs- und Modellierungsdrang gilt es zu unterstützen, denn wenn Kinder vielfältige Möglichkeiten haben, ihre Kreativität auszuleben, können sie diese Fähigkeiten gut entwickeln.

Ebenso wird jede freie Minute für Bewegungsspiele genutzt. Zum Beispiel beim Balancieren auf einer niederen Stufe. Durch die raschen Fortschritte und Erfolge in den Bewegungsabläufen wird das Selbstvertrauen enorm gestärkt.

Sequentielles Spiel oder Spielen durch Nachahmung

Das sequentielle Spiel beinhaltet, dass bestimmte Handlungen nachgeahmt werden. So wird zum Beispiel das gemeinsame Kochen nachgespielt. Das Interessanteste überhaupt ist das, was die Erwachsenen tun. Daher ist es für die Kinder eine große Freude, wenn sie den Eltern bei ihren Arbeiten zusehen oder helfen dürfen. Für das Spiel werden dann kreative Nachbildungen von Küchengeräten und anderen Gegenständen angefertigt. Auch Kaufläden oder Kinderküchen sind in dieser Zeit sehr beliebt.

SPIELVERHALTEN

Erlebte Situationen werden nachgespielt. Zum Beispiel wird der Tonfall der Eltern und die Formulierungen imitiert. Aber auch das Spiel anderer Kinder wird nachgeahmt.

Die Entwicklung des nachahmenden Spiels verläuft nach einem konkreten Plan, der bei allen Kindern ähnlich aussieht. Zunächst befinden sich die Kinder im *funktionellen* Spiel, bei dem sie Gegenstände in ihren wirklichen Funktion gebrauchen. Beispielsweise macht es zu dieser Zeit großen Spaß, sich mit einer Bürste die Haare zu kämmen. Auch hier sind vor allem Nachbildungen von Haushaltsgeräten für die Kinder attraktiv. Später sind identische Nachbildungen gar nicht mehr nötig, um zu spielen. Die weiteren beiden Stufen des erwähnten Entwicklungsablaufs sind das *symbolische* und das *phantasievolle* Spiel, welche im Folgenden erklärt werden.

Symbolisches Spiel

Unter symbolischem Spiel versteht man, dass ein Gegenstand eine andere Funktion erhält, als die, welche er normalerweise hat. Zum Beispiel wird ein Bauklotz zum Auto umfunktioniert oder die Bürste wird ein Mikrofön. Das Sammeln von Steinen, Stöcken und Schneckenhäusern, die anschließend zu phantasievollen Objekten entfremdet werden, gehört in dieser Phase zum Alltag. Das „So-tun-als-ob“-Spiel ist ein wichtiger Bestandteil der psychischen Entwicklung, da Vorstellungen (Fiktionen) aufgebaut und mit Handlungselementen kombiniert werden können. Die Quasi-Realitäten, die während des Spiels durch die Vermischung von Wirklichkeit und Einbildung entstehen, sind Grundlage für tiefergehendes Denken, wie zum Beispiel dem Planen.

Zwischen drei und fünf Jahren entwickelt sich dieses Spiel zum allseits bekannten Rollenspiel weiter.

Phantasievolles Spiel

Beim phantasievollen oder repräsentativen Spiel steht die Vorstellungskraft des Kindes im Mittelpunkt. Die mentale oder auch geistige Repräsentation von bestimmten Objekten werden ausgelebt. So werden Puppen zu handelnden Figuren und Kuscheltiere zu wilden Gefährten.

Zeitgleich zu dieser Spielform entwickelt sich die Kategorisierungsfähigkeit, mit der Kinder erkennen können, ob die Merkmale von Gegenständen gleich oder verschieden sind. Sie können beispielsweise große oder kleine Perlen zusammensortieren.

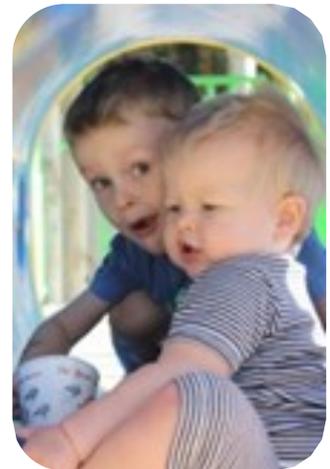
Soziales Spiel

Wie bereits erwähnt spielen junge Kinder vielmehr nebeneinander als miteinander. Dennoch entwickelt sich das Spielen mit anderen Kindern mit zunehmendem Alter deutlich. Aus dem Rollenspiel heraus bilden sich weitere, soziale Spielarten.

Im Alter von zwei bis drei Jahren finden Kinder das Geben und Nehmen interessant. Dazu gehört auch das Hin- und Herrollen von Bällen oder das Befüllen von Gefäßen, welche die Eltern im Anschluss wieder leeren sollen. Dabei testet das Kind, inwiefern der Spielpartner die Erwartungen erfüllt oder nicht.

Soziale Spielformen mit anderen Kindern ergeben sich nur, wenn sich das jeweilige Kind wohlfühlt und die anderen Kinder nicht als Verunsicherung wahrnimmt. Das Kind kann bei der Kontaktaufnahme unterstützt und ermutigt werden. Gerade in Kinderkrippe oder Kindergarten beobachten Neuankömmlinge erst einmal gespannt die anderen Kinder um so aus sicherer Entfernung einen ersten Eindruck zu bekommen. Danach fällt der erste Schritt zum gemeinsamen Spiel leichter.

Während der Trotzphase sind bei allen Spielformen klare Spielregeln wichtig, um Gerechtigkeit zu üben und Grenzen kennenzulernen, was in dieser Phase auch die Absicht des Kindes darstellt. Gleichzeitig dienen Regeln als Leitlinien, die den Kindern Sicherheit vermitteln.



Thema 5: Bildschirmmedien

44 % der Kinder zwischen zwei und fünf Jahren sieht jeden oder fast jeden Tag fern.



15 % der zwei- bis fünfjährigen Kinder sammeln erste Erfahrungen mit dem PC.

Jedes zehnte dreijährige Kind nutzt bereits das Internet.

Am liebsten schauen Kinder „Das Sandmännchen“.



Der Fernseher ist das Medium, welches von Kleinkindern am häufigsten genutzt wird.

Der beliebteste Fernsehsender von Kindern zwischen zwei und drei Jahren ist KIKA.



BILDSCHIRMMEDIEN

Leo ist drei Jahre alt und entdeckt allmählich die Medienlandschaft für sich. Besonders gerne sieht er sich momentan im Fernsehen „Wickie und die starken Männer“ an. Wie gebannt folgt er den Geschichten und bunten Trickfiguren. Immer öfter greift er Handlungen auch in Rollenspielen mit seinen Spielfiguren auf und stellt Szenen aus der Sendung nach.

Sein Papa freut sich, dass ihm die Sendung so gut gefällt, da sie zu Kinderzeiten schon seine eigene Lieblingsserie war. In Zeiten der Mediathek muss natürlich nicht auf eine bestimmte Uhrzeit gewartet werden, bis die Sendung beginnt. So kann Leos Papa ganz individuell bestimmen wann das gemeinsame Fernsehen in den Tagesablauf der Familie passt. Leo ist jetzt schon gespannt wie es in der nächsten Folge mit seinen Helden wohl weitergeht.

Bildschirmmedien als Teil der Lebenswelt

In den letzten Jahrzehnten hat sich die Medienausstattung in den Familien stark verändert. Während vor 1950 kaum jemand einen Fernseher besaß, hat nun beinahe jede Familie ein solches Gerät zu Hause. Und auch viele andere technische Geräte haben in den letzten Jahren Einzug in die deutschen Haushalte erhalten. Beispielsweise hat sich der Besitz eines Smartphones in den letzten 10 Jahren von 60 % auf 98 % erhöht. Dadurch kommen Kinder heutzutage immer jünger mit Medien in Berührung. Darüber hinaus werden technische Geräte auch immer einfacher zu bedienen, viele sind unterwegs nutzbar und manche Geräte sind extra für kleinere Kinder auf dem Markt. Dadurch lernen Kinder meist von klein auf, sich mit Medien zu beschäftigen.

Medienausstattung der Familien

Wie bereits erwähnt verfügen nahezu alle Familien in Deutschland über einen Fernseher, ein Radio und ein Handy bzw. Smartphone. Ein Tablet-PC ist in etwa jedem vierten Haushalt vorhanden, während zwei von fünf Familien eine Spielekonsole besitzen.

Kinder zwischen zwei und fünf Jahren besitzen jedoch weniger oft ein eigenes Gerät. Am häufigsten sind noch Kassettenrekorder (22 %) und CD-Player (21%) zu finden. Bei etwa einem Viertel sind diese im Besitz der Kinder. Fünf Prozent verfügen über einen eigenen Fernseher, vier Prozent über einen eigenen MP3-Player. Etwa 8 % besitzen eine eigene Spielekonsole, hier sind vor allem tragbare Geräte besonders beliebt.

Zum Vergleich: In den USA besitzen ebenfalls fast alle Familien einen Fernseher. Smartphones sind mit 41 % der Haushalte eher weniger



verbreitet, dafür verfügen etwa 67 % über eine Spiele-Konsole. Ein großer Unterschied zeigt sich im Medienbesitz der jungen Kinder. In den USA steht bei den unter einjährigen Kindern bereits bei 30% ein Fernseher im Kinderzimmer, bei den Zwei- bis Vierjährigen 44 %.

Wie wirken Bildschirmmedien auf Kinder?

Die Wirkweise von Medien wird seit einigen Jahren heiß diskutiert. Während sich die einen für das komplette Verbot von digitalen Medien für Kinder aussprechen, befürworten andere die neuesten technischen Entwicklungen und befürworten einen frühen Umgang damit. Heiße Diskussionen entstehen auch über den Begriff der Medienkompetenz. Während die eine Seite einen geübten Umgang damit versteht, klingt bei den anderen der Aspekt der eigenen Ziele, die mit Medien umgesetzt werden sollen und der Freiheit sich nicht davon bestimmen zu lassen an. In jedem Fall werden Kinder nach wie vor stärker von Eltern oder Freunden beeinflusst als von Massenmedien—und das obwohl viele Kinder heutzutage mehr Zeit vor dem Fernseher verbringen.

Mediennutzung von Kleinkindern in Deutschland

Durchschnittlich schauen zwei- bis dreijährige Kinder 34 Minuten am Tag fern. Daneben beschäftigen sie sich im Schnitt etwa 26 Minuten mit Büchern, hören 18 Minuten Radio und nutzen zwei Minuten das Internet oder Handy- bzw. Tabletspiele. Demnach ist der Fernseher also das Lieblingsmedium der Kinder in diesem Alter. Besonders gerne schauen sie Sender wie Kika, gefolgt von ARD und ZDF sowie Serien wie „Das Sandmännchen“, „Die Sesamstraße“ oder „Wickie und die starken Männer“. Der Computer wie auch das Internet spielen im Leben der Kleinkinder noch eine eher untergeordnete Rolle. Lediglich 15 % machen damit bis zu ihrem fünften Geburtstag Erfahrungen.

Quellenhinweise

Alle Bilder sind der kostenlosen und lizenzfreien Datenbank <https://pixabay.com/de/> entnommen

Literatur:

Thema 1:

<http://www.bpb.de/apuz/136762/wie-lernen-kleinkinder?p=all>

http://www.br-online.de/jugend/izi/deutsch/publikation/television/17_2004_1/speck.pdf

<http://www.kindergartenpaedagogik.de/1336.html>

http://www.elternbriefe.de/download_rex/pdf/12_elternbrief.pdf

Thema 2:

<http://www.babyrocks.de/trotzphase-geduld-und-liebe-meistern/>

<http://www.kindergartenpaedagogik.de/1266.html>

<http://www.kindergartenpaedagogik.de/1944.html>

<http://www.sicherebindung.at/bindungsentwicklung.htm>

Thema 3

<http://www.netmoms.de/magazin/kinder/kinder-entwicklung/meilensteine-2-bis-3-jahre/>

<https://www.sbg.ac.at/erz/people/paschon/sbkk/SBK03-Entwicklungspsychologieteil.pdf>

<http://www.windeln.de/magazin/kleinkind/entwicklung/kleinkind-entwicklung-3-lebensjahr.html>

<http://www.portal-der-kinder.de/kindergesundheit/kinderentwicklung/entwicklung-zweieinhalb-drei-jahre/entwicklung-kinder-zweieinhalb-drei-jahre.html>

<http://www.netmoms.de/magazin/kinder/kinder-entwicklung/sauber-werden-so-klappts/>

Thema 4:

<http://www.vaterfreuden.de/vaterschaft/erziehungsfragen/spielverhalten-von-babys-und-kleinkindern-%E2%80%93-ein-%C3%BCberblick>

<http://www.gewuenschtestes-wunschkind.de/2015/09/wie-kinder-spielen-die-entwicklung-des-kindlichen-spiels-in-den-ersten-zwei-bis-drei-lebensjahren.html>

http://www.mobile-elternmagazin.de/erziehung/entwicklung/details?k_onl_struktur=385568&k_beitrag=41456

http://www.kinderzentrum-mecklenburg.de/fileadmin/user_upload/nachrichten/importiert/SpielentwicklungVortragKS_2_20111119_02.pdf

http://mbechstein.de/reader_sozm/01_spielentwicklung.pdf

<http://www.solvital-lichttherapie.de/baby/spiele-entwicklung-bei-babys-und-kindern-von-3-bis-4-jahren.php>

Thema 5:

<http://www.familie.de/kind/kinder-und-medien-509309.html>

<https://www.commonsemmedia.org/research/zero-to-eight-childrens-media-use-in-america>

http://www.mpfs.de/fileadmin/files/Studien/miniKIM/2014/Studie/miniKIM_Studie_2014.pdf

<https://www.kindermedienland-bw.de/de/startseite/medienbildung-in-bw/fruehkindlicher-bereich/>

<http://www.kindergesundheit-info.de/themen/medien/mediennutzung/kinder-und-medien>